

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 22 (1954-1955)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Zwei Oden des Horaz  
**Autor:** Enderlin, Fritz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-758571>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ZWEI ODEN DES HORAZ

*Nachgedichtet von Fritz Enderlin*

### II, 6

Wärst bereit, Septimius, mir nach Gades  
zum Kantabrervolke, das Rom noch Trotz beut,  
mir zum Syrtenstrande zu folgen. Immer  
brandet's und stürmt's dort.

Tibur, Freund, erbaut vom Argiversiedler,  
sei mir Sitz und Ziel meiner alten Tage!  
Bin ja satt der Meere, bin satt der Reisen,  
satt auch des Kriegsdiensts.

Halten fern von dort mich die Parzen feindlich,  
sei der Fluß Galaesus mein Ziel, bevliester  
Schafe leckre Trift, und das Land des einstgen  
Königs Phalantus.

Jener Erdenwinkel vor allen lacht mir,  
wo der Honig kaum dem Hymettos nachgibt,  
kaum das Oel der Beere, gereift auf grünen  
Feldern Venafrums;

wo den Frühling Jupiter lang, den Winter  
lind macht, dort, wo Aulons Gelände, lieb dem  
Bacchus, Früchte bringt, den Falernertrauben  
fast ebenbürtig.

Jener Ort und jene glückselgen Vesten  
rufen dich wie mich. Mit der schuldgen Zähre  
feuchte dort die glimmende Asche einst des  
Sängers und Freundes!

Den Bacchus sah ich fern zwischen Fels und Fels  
Gesänge lehren — glaubt's, die ihr nach mir kommt! —  
sah Nymphen lauschen und auch ziegen-  
füßige Satyrn gespitzten Ohres.

Euhoi! Noch bebt das Herz mir vom nahen Schreck,  
und voll des Gottes taumelt's in freudgem Sturm.  
Euhoi! O schone, Bacchus, schone,  
furchtbarer Walter des furchtbarn Stabes.

Thyiaden nimmerrastende darf ich nun  
besingen, neu verkünden, wie Wein dem Quell  
entströmt und Milch aus vollen Bächen,  
Honig herabfließt aus hohlen Strünken,  
darf singen, wie der Gott seiner Gattin Reif  
den Sternen beigesellt, aber furchtbar auch  
des Pentheus Haus in Grund geschmettert  
und in den Tod den Lykurg getrieben.

Du bändigst Flüsse, bändigst das Indermeer,  
du knotest, schweifend über entlegne Höhn,  
weinflecht ins Haar der Bistoniden  
züngelnde Vipern und ohne Schaden.

Du warfst, da steilen Stiegs an des Vaters Reich  
ruchlos der freche Schwarm der Giganten drang,  
den Rhoetus in Gestalt des Leun zur  
Tiefe, erschrecklich mit Kinn und Klauen.

Und ob du galtst gewandter zu Reihn und Scherz,  
ja mehr zum Spiel und minder zum Kampf geschickt,  
bliebst du dir selbst in beiden gleich und  
ferner dem Kriege nicht als dem Frieden.

Dich kaum gewahr im Glanze des goldnen Horns,  
so schmiegte schadlos Cerberus sanft den Schweif  
an dich und leckte dir beim Gehn mit  
dreifacher Zunge so Fuß wie Schenkel.